

Die Nekropole von Tepe Sialk und die weißhaarigen Riesen von Machu Picchu

Gert Meier

Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hat im November 2016 einen Beitrag veröffentlicht, in dem es um die Nekropole von Tepe Sialk ging (1). Tepe Sialk liegt in Zentralpersien. Es ging um frühgeschichtliche Winkeldrehungen, die Rudolf Kremer (2) in Machu Picchu entdeckt hatte. Dreht man die Landschaftsdarstellung aus einem bestimmten Blickwinkel um 90° nach links, so entsteht das Profil eines Indianers (Native American) (3).

Tepe Sialk ist die Residenz einer Kultur, deren Anfänge aus der Zeit um -6000 stammen (4). Es hat im Laufe der Jahrtausende um Tepe Sialk verschiedene Kulturträger gegeben und eine der siedelnden Stämme oder Völker hat – unter anderem – eine Nekropole als Ruinenhügel hinterlassen. Dieser wird um das Jahr -3000 datiert (5). Keiner dieser Stämme oder Völker gehört der sogenannten (6) indoeuropäischen Sprachgemeinschaft an; wie auch die Sumerer nicht.

Auch die Nekropole von Tepe Sialk kennt das Phänomen der Winkeldrehung um 90° nach links. Drehen wir das Bild der Nekropole um 90° nach links, so erhalten wir das Profil des Angehörigen einer unbekannt Rasse. Es ist wohl die Rasse, die die Nekropole von Tepe Sialk erbaute. Und es ist die gleiche Technik, mit der wir das Profil erhalten, wie die in Machu Picchu: durch die Drehung um 90° nach links.

Mit der Feststellung, dass sich die zeitliche Zuordnung der frühgeschichtlichen Winkeldrehungen zwischen der Kultur von Tepe Sialk und der südamerikanischen Kultur

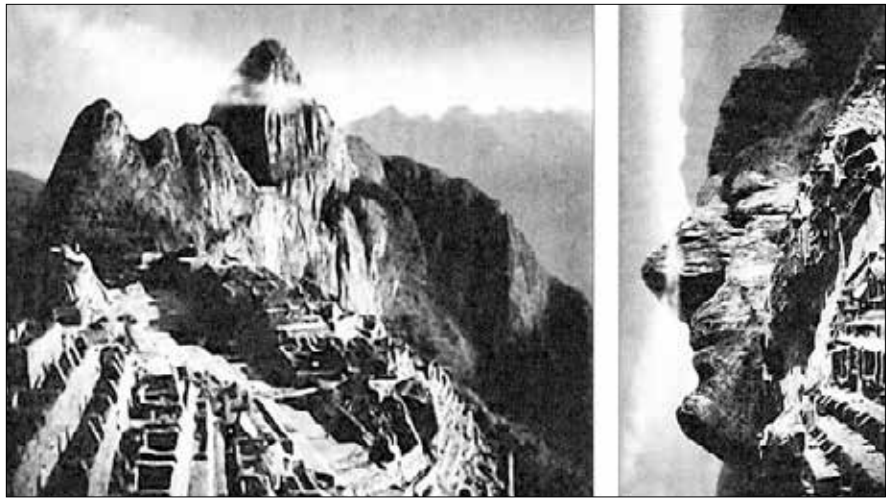


Abbildung 1: Machu Picchu, das Landschaftsprofil der Anlage links gedreht (Rudolf Kremer)

der Inkas in keiner Weise entspricht, mussten wir es beim Externstein-Report 11/16 bewenden lassen. Dort ging es um den Nachweis, dass die Technik der Winkeldrehung nicht nur in Südamerika ihre Anwendung gefunden hat. Offen bleiben musste, ob es für den angebliche Zeitunterschied bei der Anwendung der Technik der Winkeldrehungen nicht Erklärungen gab. Rudolf Kremer bietet eine Eselsbrücke mit den vorsintflutlichen weißhaarigen Riesen (7).

Es gibt eine Reihe von Gründen, die dafür sprechen, dass die südamerikanischen Kulturen sehr viel älter sind als gemeinhin angenommen und möglicherweise älter als die Kulturen des vorderen und mittleren Orients. Kremer ist nicht der Erste, der darauf hinweist. Axel Homet (8) hat in den Jahren 1949 und 1950 Teile Amazoniens bereist und die *pedra pintada* (bemalter Stein) entdeckt. Dieser ist ein riesiger mit Zeichen und Abbildungen versehener Megalith. Ich

habe in anderem Zusammenhang (9) darauf hingewiesen, dass Homet aufgrund der Farbe und Dicke der Patina der Gravuren das Alter des Megalithen auf mindestens 8000 Jahre schätzt. Daraus schließt er, dass die Megalithkultur nicht in Westeuropa und Nordafrika ihren Ursprung hatte und diese sich nach Europa von Westen her ausbreitete. Dieses Datum würde die Zeitlücke (Inkas) zu den Datierungen des vorindogermanischen Tepe Sialk (Tepe Sialk A und B) relativieren.

Der Hinweis Kremers auf die Weißhaarigen enthält wichtige physikalische Hinweise. Ausgangspunkt dieses Beitrages waren die Winkeldrehungen. Einer der Steine von Ica zeigt aber auch Männer, die den Himmel mit Teleskopen betrachteten. Auch Männer mit Lupen sind dargestellt.

Die kleine Stadt Ica liegt in der Atacama-Wüste in Chile. Der Rio Ica, der aus den Anden kommt, führt



Abbildung 2: Die Nekropole von Tepe Sialk.

normalerweise kein oder kaum Wasser. Wenn jedoch im südlichen Sommer starker Regen fällt, wird der Rio Ica zum reißenden Wüstenfluss. Dann kann sich die Lage des Flussbettes verändern. Im Jahr 1960/1961 spülte der Fluss mit Einritzungen versehene runde Steine und Gesichtersteine frei. Sie zeigten merkwürdige Tiere und „Menschen“ und sollen von den „weißhaarigen Riesen“ stammen. Das sind Menschen, die bei der Sintflut, die auch in Südamerika stattgefunden hat, in Höhlen auf den hohen Bergen überlebt haben. Das wahrscheinlichste mehrerer in Betracht kommender Sintflut-Daten ist das Jahr -7640 . (10).

Gesichtersteine finden sich nicht nur als Schwemmgut des Rio Ica. Sie zeigen sich auch, wenn man das Bild der Nekropole von Tepe Sialk nach rechts dreht – ein Fall der Winkeldrehung nach rechts, nicht nach links. Und vor allem gibt es sie auch an den Externsteinen und Umgebung.

Die Menschen an den Externsteinen mit ihrer Dreh- und Spiegeltechnik dürften schon vor mehr als 5000 Jahren über eine Technik verfügt haben, mit der sie nicht nur nach unten und oben drehten, sondern auch nach links und nach rechts spiegelten. Diese Spiegelung und Drehung erfolgte (jedenfalls auch), um für den Betrachter den mit der Darstellung bezweckten Inhalt unkenntlich zu machen. Es handelt sich um eine schon in der Frühzeit bekannte und häufig verwendete Technik, um das Objekt vor

Zerstörungen zu schützen. Es wurde eine Darstellungsform gewählt, die den gemeinten Inhalt (überwiegend kultischer Natur) verschleierte und verdeckte. Die damaligen Menschen besaßen das technische Können, um mit den Bildachsen zu jonglieren: sie zu drehen und zu spiegeln.

Die erste Darstellung (Abb. 6 und 7) stammt von Usch Henze (11). Es geht um den bekannten „Rufer“ (12), der als Skulptur auf Felsen 5 der Externsteine dargestellt ist. Die rechte Seite des Felsens ist nach links gespiegelt; die Spiegelachse befindet sich senkrecht in der Mitte. Abbildung 7 stellt den Kern der Mitteilung dar, die durch Abbildung 6 verschleiert wird. Ist das nicht fantastisch?

In welchem Zeitalter fand diese Gestaltung/Neugestaltung der Externsteine statt? Wir wagen keine Prognose. Nach -3500, der Zeitenwende an den Externsteinen? Jedenfalls handelt es sich nicht um ein Verdienst der christlichen Kirche, mit der, wie wir alle wissen, der Kultbetrieb an den Externsteinen erst anfang (13).

Stefan Hövel und ich (14) haben am Beispiel des Drachenfels bei Königswinter am Rhein die Technik der Spiegelung und Drehung entschlüsselt. Die alte Technik haben wir anschließend entsprechend der Bilderfolge dargestellt: Heft 15 der Forschungshefte Externsteine-Kultur (15) ist eine Art Kochrezept. Der Leser hat eine Folge der Spiegelungen und Drehungen vor Auge. Ihm erschließt sich Erstaunlich-



Abbildung 3: Die Nekropole von Tepe Sialk um 90° links gedreht.

ches. Wir nutzten damals die Gunst der Stunde. Der Zugang zum Löwentempel mit Flugdrachen an der Drachenburg ist heute vermauert, nicht mehr zugänglich.

Schließlich ist auf die alteuropäische Mathematik hinzuweisen, die Oswald Tränkenschuh (16) wiederentdeckt hat. Seine Forschungen gründeten sich ursprünglich auf die Auswertung der Darstellung des Himmels auf der Scheibe von Nebra. Insbesondere die Nachmessung der Winkelverhältnisse (!) der Scheibe und der Vergleich der Veränderungen, denen die Scheibe im Laufe mehrerer Tausend Jahre unterlag, haben es ermöglicht, die alteuropäische Mathematik und das Vermessungswesen, die bis in die Alt-



Abbildung 4: pedra pintada in Brasilien (Wikipedia).



Abbildung 5: Weißhaarige Männer mit Teleskopen (Rudolf Kremer)



Abbildung 6 und 7: Linksspiegelung des „Rufers“ (Felsen 5) der Externsteine (Usch Henze).

steinzeit und die Voreiszeit zurückreichen, zu entschlüsseln. Von der „vorsintflutlichen“ Mathematik und Physik wissen wir fast nichts mehr. Und wir wüssten davon noch weniger, wenn es Rudolf Kremer nicht eingefallen wäre, in SYNESIS einen Beitrag über die Steine von Ica und die Weißhaarigen vor der Sintflut zu veröffentlichen.

Anmerkungen

- 1) Externsteine-Report 11/16, Frühgeschichtliche Winkeldrehungen der Nekropole von Tepe Sialk und von Machu Picchu.
- 2) Rudolf Kremer, Die Steine von Ica – Bilder aus der Frühzeit, SYNESIS-Magazin Nr. 5/2015, S. 14.
- 3) Kremer spricht davon, dass die südamerikanischen Kultköpfe, wie er sie nennt, eine meist gebogene Nase besäßen. Das trifft nun auf das Profil des Mannes von Machu Picchu, wie der Leser mit einem Blick auf Abbildung 1 feststellen kann, allerdings nicht zu. Das Profil von Machu Picchu gehört nicht zu dem Typ der weißhaarigen Riesen!
- 4) Wikipedia Tappe Sialk: Bei französischen Ausgrabungen unter Leitung von Roman Ghirshman von 1933 bis 1938 wurden im nördlichen, älteren Tappe Sialk A Stampflehmhäuser aus dem -6. Jahrtausend sowie Lehmziegelhäuser aus dem 5. und 4. Jahrtausend gefunden. Aus dem 3. Jahrtausend stammen protolamitische Schrifttäfelchen und Rollsiegel. Einige Keramiken zeigen Ähnlichkeiten zu Funden in Turangtepe und Jeitun.
- 5) Der jüngere Tappe Sialk B im Süden besteht aus einer Terrassenanlage aus dem -3. Jahrtausend und gesondert gelegenen Nekropolen.
- 6) Das Rätsel dieser Sprachgemeinschaft ist alles andere als gelöst; das fängt bei der Herkunft der Slawen an; vgl. Gert Meier, Wilhelm Teudt im Kampf um Germanenehre: und was ist mit den Slawen? SYNESIS-Magazin Nr. 5/2016, S. 10.
- 7) Kremer Fn. 2
- 8) Marcel Homet, Die Söhne der Sonne, Ullstein Sachbuch Nr. 34665, Frankfurt S. 21 f. und 76 f.
- 9) Gert Meier, Die Hochkultur der Megalithzeit, Grabert Tübingen 1997 S. 80 f.
- 10) Christopher Knight und Robert Lomas, Uriels Machine, Arrow Books London 2000 S. 62.
- 11) Usch Henze, Osning - Die Externsteine, Neue Erde 2006, Tafel 4 und 5. Sie hat die Technik der Verschleierung durch Spiegelung und Drehung wiedergefunden. Die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur hat dann diese Technik am Beispiel der „Kali“ am Opferplatz an den Hardehauser Klippen bei Kleinenberg und dem Hohlstein bei Spich/Rheinland neu entwickelt.
- 12) Elisabeth Neumann-Gundrum, Europas Kultur der Groß-Skulpturen, 2. Aufl. Hartwig Jung Herborn 1995 S. 184 ff.
- 13) Elke Treude-Michael Zelle, Die Externsteine bei Horn, Lippische Kulturlandschaften Heft 18 1. Aufl. 2011.
- 14) Gert Meier-Stefan Hövel-Ulrich Gläser, Der Drachenfels am Rhein – eine frühgeschichtliche Kultstätte, Heft 15 der Forschungshefte Externsteine-Kultur, 1. Aufl. 2013.
- 15) Zu beziehen für 6 € + Versandkosten bei Lüttgen + Boos, Kamekestr. 19 in 50672 Köln, info@luegtgen-boos.de.
- 16) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra (2006) und Ergänzungshefte I – VI, Mandragora, Königsgberg/Franken, Elsaweg 5. ■